

Bereich wird Ende 1996 noch komplettiert) und zu den Wissenschaftlichen Instrumenten, die den langjährigen Besuchern unseres Hauses zahlreiche neue Einblicke ermöglichen. Wir wünschen uns daher viele neue wie altbekannte Besucher und Ihnen ein friedvolles und erfolgreiches Jahr 1996.

G. Ulrich Großmann

## Zockern und Zänkern in die Karten geschaut

Zur Ausstellung »Aller Laster Anfang. Altdeutsche Spielkarten 1500–1650« im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg vom 9.11.1995 – 25.2.1996

Die Spielkartensammlung des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg ist besonders reich an frühen deutschen Holzschnittkarten des 16. und 17. Jahrhunderts. Der Bestand wurde – zusammen mit dem des Deutschen Spielkartenmuseums in Leinfelden-Echterdingen – 1993 von Detlef Hoffmann in einem kritischen Katalog neu bearbeitet. Wir nehmen diese Veröffentlichung zum Anlaß, noch bis zum 25. Februar eine Auswahl der bedeutendsten Spielkarten aus beiden Sammlungen in einer

Ausstellung zu präsentieren. Gezeigt werden Gebrauchsspiele aus den Herstellungszentren des deutschen Sprachraums ebenso wie die aufwendig und kostspielig kolorierte »Künstlerspielkarte«.

Erst seit dem Beginn des 16. Jahrhunderts haben sich deutsche Gebrauchsspielkarten in größerer Dichte erhalten. Zu diesem Zeitpunkt hatte sich das deutsche Farbsystem mit Eichel, Blatt, Herz und Schellen weitgehend etabliert. Auch die deutschen Kartenwerte – König, Ober, Unter und die Zahlenkarten 10 bis 2 – waren bereits verbindlich. Meist spielte man mit 48, nur in Ausnahmefällen mit 36 oder 52 Karten. Trotz einer generellen Vereinheitlichung der deutschen Karten lassen sich in den einzelnen Herstellungszentren – Straßburg, Ulm, Augsburg, München, Nürnberg, Frankfurt, Leipzig und Wien – regional verschiedene Ausprägungen des Kartenbildes beobachten. So finden sich etwa in Ulm und München gelegentlich weibliche Figuren statt der Untermänner, sind die Zehnen vielerorts als Bannerkarten ausgebildet, wurden in Wien die Könige zu Pferde dargestellt. In Nürnberg war bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts ein altertümliches, nach der Tracht der Figuren aus der Mitte des



Umschlag:  
Holzschnitt aus:  
Meister Ingold, Das guldin Spil.  
Augsburg, Zainer, 1472  
Bibl. Sign. 2° Inc. 2643

rechts:  
Schellen-König aus dem Kartenspiel  
des Peter Flötner (»Indianerkönig«  
mit einem Bogenschützen)  
kolorierter Holzschnitt, um 1540  
Inv. Nr. Sp 7418,47

15. Jahrhunderts überliefertes Kartenbild gebräuchlich, das – nach einem englischen Sammler – als »Stukeley-Typus« bezeichnet wird.

Zwischen 1523 und 1540 entstanden in Nürnberg in kurzem Abstand eine Reihe bedeutender Holzschnittkarten nach Entwürfen von renommierten Künstlern wie Sebald Beham (1523 und 1530), Erhard Schön (um 1530), Hans Leonhard Schäußelein (um 1535), Niklas Stoer und Peter Flötner (um 1540). Diese Künstlerspielkarten übertrafen an Qualität und Einfallsreichtum alles Dagewesene. Sie brachten eine Aktualisierung und Verlebendigung der Kartenbilder sowie einen bis dahin unbekanntem Bilderreichtum mit sich. Das Kartenspiel erhielt etwas vom Charakter eines graphischen Zyklus und damit eine neue inhaltliche Dimension.

Von dem um 1540 datierbaren Spiel des Peter Flötner besitzt das Germanische Nationalmuseum ein prächtig koloriertes Exemplar, das mit dem

Wappen der Herzöge von Ferrara und Modena geziert ist und auf dessen Rückseiten mehrstimmige deutsche Liedsätze notiert sind – eher ein kostbares Sammlerstück als ein Gebrauchsspiel. Die vier »Könige« zeigen vermutlich Porträts Kaiser Maximilians und seines Enkels Karl V., einen »Indianerkönig« und einen »Sultan« als kindermordenden Herodes. Sie lassen sich wohl als Zyklus der Herrscher über die vier Erdteile interpretieren. Auf den Zahlenkarten verwandelt Flötners überbordende Phantasie und derb-drastische Bildsprache die Motive zu einem Pandämonium der Laster. Wie in den zeitgenössischen Schwänken des Hans Sachs werden Völlerei, Unkeuschheit, Narrheit, Neid und Zorn, Geiz und Habgier mit immer neuen Bilderfindungen umschrieben.

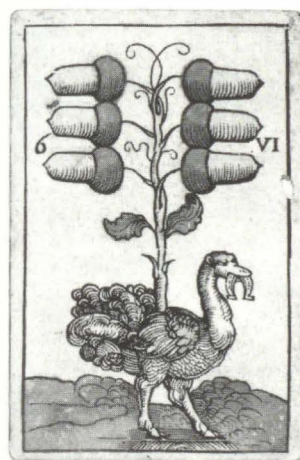
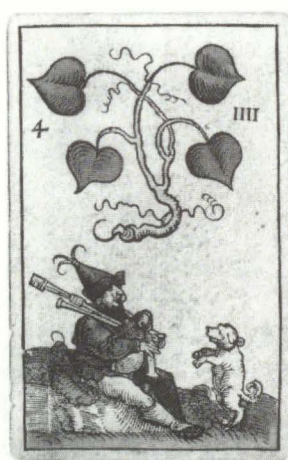
Weitere Gegenstände aus den Sammlungsbeständen – Dokumente zur Produktion, zum Gebrauch und zum Umgang mit Spielkarten – ergänzen die Schau und liefern Anschauungsmaterial zu einer

kleinen Kulturgeschichte des Kartenspiels, das in Europa seit mehr als sechshundert Jahren gespielt wird. Obrigkeitliche Instanzen haben es als lasterhaftes Vergnügen bereits kurz nach seinem plötzlichen Aufkommen um 1370 zu unterbinden versucht. Besonders heftig zogen Vertreter der Kirche gegen das Kartenspiel zu Feld. Vor allem die charismatischen Prediger der Bettelorden forderten in Sittenpredigten den Verzicht von Spielen jeder Art.

Die Graphische Sammlung und die Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums verfügen über zahlreiche frühe gedruckte Darstellungen von Kartenspielern, die hier erstmals in ihrer Gesamtheit zur Präsentation kommen. Auffallend ist, das in den Jahrzehnten vor und um 1500 ausschließlich weibliche gegen männliche Teilnehmer spielen, also durchgehend gemischtgeschlechtliche Spielerrunden dargestellt sind. Der Flirt beim Kartenspiel versinnbildlicht dabei mehr als nur eine Facette gesellschaftlichen Amüse-

ments. Stets wird mehr oder weniger deutlich das spielerische Ringen um die Liebesgunst des Gegners, häufig auch die Verführung und Beherrschung des Mannes durch die Frau thematisiert, indem die Spielerin als Siegerin beim Ausspielen eines Trumpfes oder der Mann beim Verlust seiner letzten Karte einblätzt wird. Im satirischen Einblattdruck des 16. und 17. Jahrhunderts fungiert das Motiv des Kartenspielers allgemeiner als Hinweis auf die Faulheit und Pflichtvergessenheit des Spielers. So hat etwa die Verletzung der ehelichen Pflichten einer Hausfrau, die Karten spielt, anstatt sich um die Kindererziehung zu kümmern, eine harte Züchtigung durch den Ehemann zur Folge. In den warden Worten von Hans Sachs: »Zanck und des Haders vil / Erhebt sich ob dem Spiel«.

Thomas Eser  
Rainer Schoch



links:  
Hans Leonhard Schäußelein  
(Entwerfer)  
Blätter aus einem Kartenspiel  
Wolfgang Rösch, Nürnberg, um 1535  
Holzschnitt, schablonenkoloriert auf  
Spielkartenpappe  
Inv. Nr. Sp 7074-7120

rechts:  
Züchtigung einer pflichtvergessenen  
Hausfrau  
Holzschnitt, 17. Jh.  
(nach einer Vorlage des 16. Jhs.)  
Inv. Nr. HB 24673

